Vorrede : lieber und nach Stands-Gebuehr geneigter Leser

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **5 (1724)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorrede.

Lieber und nach Stands-Gebühr geneigter Leser.

UNsere redliche Herren Vorfahren haben sich bey Anfang eines jeden Theils saur werden lassen, jemanden zu finden, deme sie ihre Arbeit übergeben und dediciert, und dennoch habe nicht beobachtet, daß sie dardurch grosse Gunst erworben. Diß Exempel machet uns weis, daß wir an keine Dedication nicht gedacht, sondern gantz nach alter Einfalt unsere Arbeit, ohne derselben einen Patronen zu suchen, dem gemeinen Urtheil überlassen; wir hätten auch, da wir unser erstes halbe Jahr zu End gebracht, uns leichtlich

dieser

dieser Vorred überheben köñen, wann wir nicht wenig Worte, die sich nicht zum besten in einen Discours setzen lassen, mit dir mein G. Leser zu sprächen hätten. Das erste ist, daß wir beobachtet, wie wenig wir könfftig-hin auff dem allgemeinen Urtheil halten sollen, indeme wir von etwelchen Discoursen, die man mit grossem Fleiß zu Papyr gebracht, weder Gutes noch Böses reden hören; andere aber, als der 20ste haben mehr redens verursachet, als sie meritiert, wie glücklich man aber im Errathen gewesen, ist unnöthig zu melden. Etwelche an uns übergebene Brieffen haben wir ausgelassen, weilen uns weder der Inhalt noch die Schreib-Art derselben angestanden, daß wir sie würdig geachtet, in offentlichen Truck kommen zu lassen. Uber den neunten hat sich ein redlicher Sweitzer so erzörnt, daß er darüber in ein hefftig Gallen-Fieber gefallen, welches uns hertzlich leyd, er hat sich auch die Mühe geben, eine Reponse sincere trucken zu lassen, und darinnen, ohne jemand zu beleidigen, seinen

Zorn sehen lassen, darüber der Herr Auctor der gelehrten Zeitung seine Gedancken pag. 99. an Tag gegeben, bey welchem wir es auch bewenden lassen. Uns verdrosse sehr, daß er sich mit allem Gewalt wolte getroffen sehen, und finden deshalben billich, dem Publico zu sagen, daß wir ihne für einen Ehren-vesten und mannhafften Herrn, auff welchen der 9te Discours gantz nicht gemüntzet gewesen, wollen declariert haben. Neues haben wir sonst nichts, deßwegen wir dem Leser kurtze Zeit von Hertzen anwünschen, uns aber in seine beharrliche Wolgewogenheit billicher massen recommendieren.

Der